

# Von Asterix zu Anime

**Comic-Tag** Comics sind Kinderkram? Alberner Müßiggang? Ein Vorurteil, findet der Comicbuchhandel. Also, was fasziniert an den Bilderstreifen?, fragten Annette Zoepf (Fotos) und Jenifer Witte (Text) in der Stadtbücherei



## Monster

Autor, Illustrator und Comiczeichner: Zugegeben, das klingt fad und umständlich. Ungleich knackiger wirkt da Christian Mosers Selbstbezeichnung als „Monsterologe“. Seit 2001 zeichnet der gebürtige Münchener bereits seine „Monster des Alltags“, darunter zum Beispiel: „Die Erwartung“, ein brauner Klops, der traurig eine Abmahnung vorstreckt, oder „Die Frühlingsgefühle“, drei Monster mit Keule, Pfeil und Fangnetz. All das nur, um zu beweisen, dass es gar nicht die Schuld des gebeutelten Menschen ist, wenn er unvollkommen bleibt. Ja, Moser muss ein liberaler Mensch sein. Genau das jedenfalls schätzt er auch am Comic: „Sie sind zwar verwandt mit dem Film, aber viel weniger autoritär. Der Film diktiert das Tempo, beim Comic aber kann ich zurückblättern.“



## Mangas

Was die beiden Mädchen am Maltisch aufs Papier bringen, erkennt man schon aus der Ferne – an ihrer Kleidung. Milena Karpova, 16, und Sarah Brandt, 18, sind an diesem Samstag als Cosplayerinnen gekommen, jenem japanischen Verkleidungstrend also, der detailgenau Anime- und Mangafiguren imitiert. In geübten Bewegungen zeichnen die beiden großäugige Kätzchen, in wenigen, schwungvollen Strichen. Doch fragt man sie, was sie am Manga fasziniert, fällt die Antwort bescheiden aus. Sie könne Menschen nicht so gut zeichnen, sagt Milena. „Mit Manga ist das aber nicht so, da sind menschliche Figuren einfacher.“ Sarah, die noch eben einen sehr detailliert gemalten Menschen in die Luft hielt, geht es ähnlich. Ein zeitintensives Hobby, sie übt täglich. Das erklärt den Schwung.



## Mundart

Josef Hölzl macht das, was Uderzo und Goscinny schon mit Asterix taten: die eigene Heimat zu Papier bringen. In seinem Falle wären das: Comics in bairischer Mundart, mit Hefeweizen in der Hand und Gamsbart am Hut – „nicht plump, schon ein bisschen hinter-sinnig“, wie er betont. Als freischaffender Künstler zeichnet Hölzl eigentlich vor allem Stillleben, Landschaften und Porträts. Doch vor vier Jahren kam er zum Fach, als er dem Zeichnerverein Comicaze beitrat. Seither nennt er sich „Huawa Sepp“. Was ihn dazu trieb? Eben jener kleine Gallier, den er als Kind las und liebte. Mit Comicaze jedenfalls ist er offenbar eine zweite Liebeshe eingegangen: Der Verein hat bereits einen Band zur bayrischen Ikone Karl Valentin und „Die Wiesn-G'schichten“ veröffentlicht, mitsamt Hefeweizen und Gamsbart vom Hubersepp. Passt? Basst.



## Maltherapie

Strichnin, das sagt schon der Name, ist nur bedingt leichte Kost. Das ist aber auch nicht der Anspruch. Er habe seinen Studenten ein weites Experimentierfeld für ihre eigenen Erzählungen geben wollen, erklärt Professor Mike Loos. Das Magazin ist das Produkt des Projekts „Comicwerkstatt“ an der Hochschule, und seit 2007 können sich die angehenden Illustratoren dort ausprobieren, austoben, ausdrücken. Nicht immer nur über Gutes. Katharina Netolitzky (links) erzählt bewusst autobiografisch vom Sterbebett des Großvaters, sie sagt: „Man kann sehr viele Gefühle im Comic transportieren.“ In gedruckten Bildern beschreibt ihre chinesische Kommilitonin Yi Luo wiederum die anfängliche Isolation eines Lebens in Augsburg. „Ich versuche, etwas auszudrücken, das ich in der Realität nicht machen kann“, erklärt sie, „es hilft mir, Probleme zu überwinden.“